



Wiener Figaro

INHALT

An unsere Mitglieder	3
Heinz Medjimorec mit Goldenem Mozartring ausgezeichnet	4
Heinz Medjimorec - Dankesgedicht	7
Die Sammlung Alter Musikinstrumente in Wien	8
Der Bogen von der Musik zum Tanz auf dem Eis	14
Neuer Kooperationspartner Gramola	16
Frühjahrsreiseangebot "Mozart ist nach Prag zurückgekehrt!"	17
Preisträgeraktivitäten: Neue CD von Petra Stump	20
Preisträgeraktivitäten: Wettbewerbserfolg von Mitra Kotte	21
M – Eine Stadt sucht den Erfinder	22

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Mozartgemeinde Wien

p.A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11 (Bezirksvorstehung Mariahilf)

Web: www.mozartgemeinde-wien.at **E-Mail:** info@mozartgemeinde-wien.at

Kontakt: +43/680/2008440

Mitgliedsbeitrag, Mitgliederevidenz,

Auskünfte: +43/650/5100897 **Bankverbindung:** Bank Austria AT69 1200 0006 6020 4405 Verlags-und Herstellungsort: Wien Redaktion: Barbara Moser, Roman Seeliger Satz und Layout: Wolfgang-Michael Bauer Homepage: Wolfgang-Michael Bauer

Copyright der Fotos:S. 3 Marion Koell

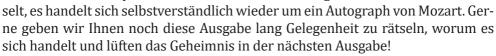
S. 4, 5, 6, 7 Bert Moser
S. 9, 13 KHM-Museumsverband
S. 14 Privatarchiv Roman Seeliger
S. 20 Marion Frodl
S. 21 Privat
S. 22 Unbezeichnet

AN UNSERE MITGLIEDER

Liebe Freunde Mozarts und der Mozartgemeinde,

Generalsekretär Roman Seeliger, Layout-Verantwortlicher Wolfgang-Michael Bauer und ich hoffen sehr, dass Ihnen die Neugestaltung des Magazins gefällt und Ihre eventuelle Überraschung wohlwollendem Gefallen gewichen ist.

Auch das Musikbeispiel auf dem Cover haben wir ausgewech-





Im Anschluß lädt die SAM zu einem kleinen Buffet ins Vestibül des Welttheaters. Unsere Mitglieder sind eingeladen, gegen einen minimalen Unkostenbeitrag von 10 Euro an der Veranstaltung teilzunehmen. Nähere Informationen werden im ersten Magazin 2019 veröffentlicht, Anmeldung und Einzahlung (Kennwort Flötenuhr) sind aber jederzeit schon möglich.

Thre hobas ller

HEINZ MEDJIMOREC MIT GOLDENEM MOZARTRING AUSGEZEICHNET

Seine "Klavierkinder" würdigten den pianistischen Lehrmeister mit einem musikalischen Abend

von Roman Seeliger

Während sich einstige Studierende der Konzertfachklasse Heinz Medjimorec noch am Flügel einspielten, kamen schon die ersten Zuhörerinnen und Zuhörer in den Festsaal des Magistratischen Bezirksamtes Wien Landstraße; darunter die Rektorin der Wiener Musikuniversität, Ulrike Sych, und der Doyen des Burgtheaters, Kammerschauspieler Michael Heltau. Er ist einer der früheren Präsidenten der Wiener Mozartgemeinde und auch ein früherer Träger des Goldenen Mozartrings. Diese Auszeichnung wird etwa alle fünf Jahre neu vergeben. Neben Heltau wurden damit bisher Anton Scharinger, Angelika Kirchschlager und Franz Welser-Möst geehrt. Im Gegensatz zum Iffland-Ring muss also niemand das Zeitliche gesegnet haben, bevor die Verdienste einer anderen Person mit dem Goldenen Mozartring gewürdigt werden können.



Heinz Medjimorec, Ulrike Sych

Als neuem Generalsekretär war es mir eine große Freude, den musikalischen Abend zu Ehren von Heinz Medjimorec abwechselnd mit unserer Neo-Präsidentin, Barbara Moser, zu moderieren.

Die Karriere von Heinz Medjimorec Barbara Moser beleuchtete den Werdegang von Heinz Medjimorec, sein Studium beim legendären Richard Hauser, die Preise, die er gewann, und

seine besondere Laufbahn als Instrumentalsolist. Nur einen Rat seines Lehrers beherzigte der junge Heinz nicht: Hauser legte ihm nahe, zuerst eine Solokarriere zu machen und sich erst dann der Kammermusik zuzuwenden. Diesen Wink unbeachtet zu lassen und sich gleich auf die Erfahrung des Zusammenspiels mit anderen einzulassen, stellte sich als richtig heraus, wurde Medjimorec doch bald auch als Kammermusiker international erfolgreich (etwa als Klavierduo-Partner von Hans Petermandl oder als Mitglied des Wiener Haydntrios).

Von der Mitte der 1970er Jahre bis zu seiner Emeritierung bildete er als Konzertfachlehrer für Klavier an der mdw zahlreiche junge Pianistinnen und Pianisten aus und war viele Jahre Leiter der Abteilung Tasteninstrumente. Nach der Meinung der Grande Dame der Kulturprogramme des ORF, Barbara Rett, ist Heinz Medjimorec "einer der bedeutendsten österreichischen Pianisten und Hochschullehrer".

Die heitere Seite von Heinz Medjimorec

Es lag mir als Kabarettisten am Herzen, auf den besonderen Humor von Heinz Medjimorec und auf manche seiner Eigenheiten einzugehen, die wir Studierenden liebgewonnen hatten. In einem privaten Mitschnitt, der vor kurzem im Radio zu hören war, brachte Heinz in jungen Jahren die Zuhörer mit gesungenen "Sagern" wie "Spiel" ich die Appassionata, brauch" ich an Psychiater!" zum Schmunzeln.



Heinz Medjimorec, Michael Heltau

Für jede Klavierstunde eine andere Farbe

Als Professor der Hochschule für Musik und

darstellende Kunst (wie die Universität damals hieß) verwendete er in jeder Unterrichtsstunde einen anderen Buntstift, um bestimmte pianistische Herausforderungen – man darf ja heute nach einem ungeschriebenen Sprachkodex nicht mehr von 'Problemen' reden – in den Noten farblich unterschiedlich zu markieren. Prangten bei einer Stelle eines Musikstücks allerdings schon drei Farben, so hatte man als Studierender dann doch ein Problem.

Heinz Medjimorec - ein Pirouettenkönig

Wenn eine Studentin oder ein Student am Ende eines Unterrichtstages das Klavierspiel mitten in einem Stück beendet hatte und daher ein unvollständiger Akkord in der Luft 'hängenblieb', spielte Heinz eine ganz kurze Kadenz, bevor er sich um die eigene Achse drehte und den Klavierdeckel schloss. Dann war für ihn die klangliche Harmonie wiederhergestellt. Glücklicherweise bin ich nicht ausgerutscht, als ich eine solche kleine Pirouette vorzeigte. Das wäre für mich als Sohn eines Eiskunstlauf-Paares peinlich geworden.

Familiäre Atmosphäre

Die Stimmung bei den rund 120 Menschen im Publikum (darunter zig frühere Medjimorec-Schülerinnen und Schüler) war von Anfang an ausgesprochen gut, steigerte sich aber noch von Darbietung zu Darbietung vieler seiner einstigen Klavier-Schützlinge (Kaori Nishii, Barbara Moser, Robert Lehrbaumer, Mika Mori, Ulrike Anderwald, Sabine Sauer, Lautretta Bloomer, Roman Seeliger, Nareh Arghamanvan, Donka Angatscheva, Bernadette Bartos-Herzer, Bernhard Hickel, Marlies Nußbaumer, Claudius Tanski, Monika Egri und Attila Pertis). Auch Iris Maas (Querflöte), Josef Herzer (Violine) und Wolfgang Herzer (Violoncello) würdigten-Heinz durch ihr Spiel.



Barbara Moser, Heinz Medjimorec, Roman Seeliger

And the winner is ...

Was alle gespürt haben: Sämtliche Interpretinnen und Interpreten steuerten emotional auf den Höhepunkt des Abends hin, nämlich darauf, dass Heinz Medjimorec den Goldenen Mozartring der Mozartgemeinde aus den Händen von deren Präsidentin empfing. Sichtlich gerührt, dankte er seinen "Klavier-Kindern" für deren musikalische Beiträge und der Mozartgemeinde Wien für die Auszeichnung. Zum Abschluss spielte Heinz mit Barbara Moser und mir eine sechshändige Version des Schwipsliedes, das den Weg zum Buffet musikalisch einläutete. Alles in allem: ein Wohlfühlprogramm ohne Kitsch.

HEINZ MEDJIMOREC - DANKESGEDICHT

Liebe Barbara, lieber Roman!

Euch widme ich nun dies Gedicht, denn bloß zu danken, reicht da nicht.

Das Fest war Höhepunkt des Jahres, zu Deutsch: ein Highlight, ja , das war es! Von A bis Z perfekt gestaltet für einen, der schon leicht veraltet.

Die Moser-Planung einfach Spitze, stets passend auch des Romans Witze. Ihr beide seid fürwahr geboren zu Organis - und Moder- atoren!

Zuletzt als Krönung Mozarts Ring, mit dem ich nun fünf Jahr' verbring'.

Die Feier hat mich sehr berührt. Ihr habt für mich sie arrangiert. Drum darf ich euch nun fest umarmen!-Und Mozart hab' mit mir Erbarmen.

H.M., 1. Oktober 2018



DIE SAMMLUNG ALTER MUSIKINSTRUMENTE IN WIEN

von Rudolf Hopfner

Im Jahr 1916 wird in den Akten der Kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, so die damalige Bezeichnung des Kunsthistorischen Museums Wien, erstmals eine "neugegründete Sammlung alter Musikinstrumente" erwähnt. Ein offizieller Gründungsakt oder eine feierliche Eröffnung konnten bis jetzt nicht nachgewiesen werden, was in Anbetracht der damaligen Ereignisse im Umfeld des Kaiserhauses nicht verwunderlich ist. Bereits zwei Jahre lang wütete der erste Weltkrieg und im Herbst dieses Jahres schloss der greise Monarch die Augen für immer.

Wie kam es nun – gerade in diesen bewegten Zeiten – zur Gründung einer neuen Sammlung alter Musikinstrumente? Indirekt sind auch dafür weltpolitische Ereignisse mitverantwortlich. Im Besitz des Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, befand sich unter anderem die so genannte Estensische Sammlung, die neben reichen Kunstschätzen auch eine bedeutende Sammlung von Musikinstrumenten umfasste. Nach der Ermordung des Erzherzogs in Sarajevo fiel dieser Besitz an das Kaiserhaus. In den Kunsthistorischen Sammlungen befanden sich damals bereits die Instrumente aus Schloss Ambras. Die Sammlungsverantwortlichen erkannten sofort, dass durch die Vereinigung der beiden Teilbestände eine Instrumentensammlung geschaffen werden konnte, die vor allem hinsichtlich der frühen Musikinstrumente einzigartig war.

Es muss als Glücksfall bezeichnet werden, dass die Entstehung der beiden Sammlungsteile unter sehr unterschiedlichen Umständen vor sich ging. Die Ambraser Sammlung wurde im 16. Jahrhundert von Erzherzog Ferdinand II. als Kunst- und Wunderkammer geschaffen, wobei der Fokus auf seltenen, wertvollen und ausgefallenen Objekten lag. Als typische Beispiele sind die reich verzierte Trompete von Anton Schnitzer, die prachtvolle Cister von Girolamo de Virchi oder eine Elfenbeinlaute von Georg Gerle zu nennen.

Im Gegensatz dazu geht der Estensische Bestand auf den 1592 geborenen Pio Enea degli Obizzi zurück, der im Schloss Catajo bei Padua ein Opernhaus errichten ließ und es sowohl mit Musikalien als auch mit Musikinstrumenten ausstattete. Im Gegensatz zur Ambraser Sammlung waren hier die Instrumente des musikalischen Alltags vertreten. Die Sammlung der Familie Obizzi wurde ständig erweitert, insbesondere vom 1803 verstorbenen Marchese Tommaso degli Obizzi, dem letzten Vertreter dieser Dynastie. Auf dem Erbweg gelangte die Sammlung zunächst an das Haus Modena und schließlich an das Haus Österreich-Este.

Die 1916 neu gegründete Sammlung alter Musikinstrumente (SAM) wurde unter der wissenschaftlichen Leitung des Kunsthistorikers Julius von Schlosser zunächst in zwei Schnitzer Trompete Sälen der Neuen Burg aufgestellt. Parallel dazu 1581 baute Anton Schnitzer diese legte Schlosser im Jahr 1920 mit der Herausgabe eines Bestandskatalogs die Grundlage für die wissenschaftliche Erschließung der



prachtvoll verzierte Naturtrompete, die als eine der wenigen erhaltenen noch das originale Mundstück besitzt.

Sammlung. Bedingt durch die Sammlungsgeschichte lag der Schwerpunkt bei den frühen Instrumenten, ab dem Spätbarock waren deutliche Lücken zu bemerken. Schlosser trachtete diese durch Ankäufe und durch die Übernahme von Instrumenten aus ehemaligen Hofstellen zu füllen. So kamen wesentliche Objekte aus dem Hofmobiliendepot, der Schatzkammer und aus der Hofmusikkapelle in die Sammlung.



Schildpattgeige Die Schildpattgeige wurde 1749 von Wenzel Kowansky gebaut und von Kaiserin Maria Theresia für die Schatzkammer angekauft.

Nach dem "Anschluss" Österreichs im Jahr 1938 wurde in der Kulturpolitik ein Paradigmenwechsel durchgesetzt, der auch Auswirkungen auf die SAM hatte. Das Ziel war die Zentralisierung der Kulturgüter und die Schaffung von großen musealen Institutionen. Dies betraf auch die 1812 gegründete Gesellschaft der Musikfreunde (GdM), die als größte private Institution im Wiener Musikleben nicht nur das Konzertleben bereicherte, sondern auch eine umfassende Sammlung von Musikinstrumenten aufgebaut hatte. Diese wurde nun, den neuen Vorgaben entsprechend, dem Kunsthistorischen Museum zur treuhändigen Verwaltung übergeben. Als Kustos wurde Dr. Victor Luithlen, der bereits zuvor in der Gesellschaft der Musikfreunde angestellt war, ins KHM übernommen.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren in der SAM die historischen Tasteninstrumente ungenügend repräsentiert, was sich nun mit der "Leihnahme" der Sammlung der GdM änderte. Besonderes Augenmerk lag dabei auf den Instrumenten mit einem Bezug zu berühmten Musikern, etwa einem Tafelklavier, auf dem Franz Schubert musiziert hatte oder dem Hammerflügel aus dem Besitz von Clara und Robert Schumann. Doch auch andere Institutionen sahen sich mit "Leihgabenwünschen" aus Wien konfrontiert. So kam beispielsweise der Erard Flügel aus dem Besitz von Ludwig van Beethoven aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum temporär in die Wiener Sammlung. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass auch Instrumente von jüdischen Sammlern, die Österreich verlassen mussten, in der Ausstellung gezeigt wurden. Dies betraf vor allem die Sammlung Rothschild, die allerdings nie inventarisch aufgenommen und inzwischen wieder restituiert wurde.

Die Sammlung wurde nun nicht mehr in der Neuen Burg, sondern in zwei Etappen im nahe gelegenen Palais Pallavicini ausgestellt, wobei die Tasteninstrumente den Anfang machten. Für Luithlen war es ein besonderes Anliegen, die Instrumente auch akustisch zu präsentieren. Mit Beginn der Ausstellung rief er eine Serie von Konzerten ins Leben, die als "Hausmusiken" bezeichnet wurden. Der Name sollte den intimen Charakter der Konzerte betonen, gleichzeitig wohl auch manche Unzulänglichkeiten bei der Ausführung entschuldigen. Um die Instrumente spielbar zu machen stellte Luithlen einen Klaviermacher als Restaurator an. Trotz der kriegsbedingten Einschränkungen wurde die Schausammlung 1941 um einen Saal mit Streichinstrumenten erweitert. Da in den letzten Kriegsjahren auch in Wien die Gefahr durch Bombenschäden wuchs, wurden nach und nach die wertvollsten Objekte evakuiert und die Schausammlung dadurch ausgedünnt. Trotz der Dramatik der letzten Kriegsmonate konnten die "Hausmusiken" ohne Unterbrechung bis Jänner 1945 stattfinden.

Mit dem Ende des Kriegs setzte eine Zäsur ein, die allerdings nur bis 1947 dauerte. Zunächst eröffnete man, wieder in der Neuen Burg, ein Provisorium. Ab 1948 folgten, beginnend mit einem "Klaviersaal", weitere Ausstellungsbereiche. Es sollte allerdings bis 1964 dauern, bis die vollständige Ausstellung in einer Flucht von neun Sälen in der Beletage des weitläufigen Repräsentationsbaus zugänglich war. In deren Zentrum befindet sich der sogenannte Marmorsaal, den Luithlen regelmäßig für Konzerte nützte.

Die Sammlung war nach dem Krieg der Treffpunkt vieler Musiker, die sich mit dem historischen Instrumentarium beschäftigten. Im Gästebuch und in den Sammlungsakten finden Namen wie etwa Nikolaus Harnoncourt, Gustav Leonhardt, Ralph Kirkpatrick, Eduard Melkus, Jörg Demus und Paul Badura-Skoda regelmäßig Erwähnung. Luithlen war auch als Vermittler äußerst engagiert, wobei er es verstand, die damals verfügbaren Medien kreativ einzusetzen. Er schaffte 1956 ein Spulentonbandgerät an, mit dem er kurze Tonaufnahmen von ausgewählten Instrumenten anfertigte. Bei seinen Vorträgen projizierte er Diapositive zu diesen Tonbeispielen und nahm damit jene Multimedia Guides vorweg, die heute zu jedem modernen Ausstellungsbetrieb gehören. Die Typoskripte und Diapositive sind, zusammen mit Tonbandmitschnitten vieler Konzerte bis heute erhalten und geben uns einen guten Einblick in die Museumsarbeit der Nachkriegszeit.

Luithlen plante einen auf drei Bände angelegten Katalog der Sammlung, wobei er allerdings nur den Band "Saitenklaviere" realisieren konnte. Weitere Bestandskataloge sollten erst wieder ab den 1990er Jahren erscheinen.

Während die Räume in der Neuen Burg für die optische Präsentation der Instrumente ideal sind, erwiesen sich die klimatischen Bedingungen zunehmend als problematisch, und ab den 1980er Jahren begannen sich vor allem bei den Tasteninstrumenten Klimaschäden zu häufen. Um eine grundlegende Sanierung des Ausstellungsbereichs durchzuführen, musste die Ausstellung im Herbst 1988 für mehrere Jahre geschlossen werden. Den Neubeginn nach dem Umbau markierte nicht die Dauerausstellung, sondern, zeitgerecht zum Gedenkjahr 1991, die Sonderausstellung "Die Klangwelt Mozarts". Diese verdankte ihren Erfolg nicht nur der klugen Konzeption der Themenbereiche, sondern auch dem erstmaligen Einsatz eines Audioguides. Für dieses damals neue Medium wurden von vielen der Exponate Tonaufnahmen angefertigt, was ein unmittelbares visuelles und akustisches Erleben der Exponate ermöglichte. Mit einem Jahr Vorlaufzeit konnte 1993 unter der Leitung des damaligen Direktors, Dr. Gerhard Stradner, die bis heute bestehende Dauerausstellung realisiert werden. Ihr liegt ein chronologisch ausge-

richtetes Konzept zu Grunde, bei dem neben Musikinstrumenten auch zahlreiche Gemälde, Tapisserien und andere Ausstellungsobjekte für ein entsprechendes Ambiente sorgen. Der Schwerpunkt liegt, bedingt durch die Sammlungsgeschichte, auf der Renaissance und dem Frühbarock. Dazu kommen weitere Sammlungsschwerpunkte, mit denen die Entwicklung der Tasteninstrumente, allen voran die des Wiener Hammerflügels dokumentiert wird. Streichinstrumente von Wiener Meistern sind ebenso vertreten wie wichtige Arbeiten von Jacob Stainer. Einen hohen Stellenwert nehmen nach wie vor die Leihgaben der Gesellschaft der Musikfreunde, aber auch die von privaten Sammlern ein.

Ein besonderes Anliegen ist die wissenschaftliche Erschließung der Sammlung, wobei in den vergangenen Jahren Dr. Beatrix Darmstädter mit ihren Bestandskatalogen der Blockflöten (2006) und der Zinken und dem Serpent (2011) Vorbildhaftes leistete. Bei der Untersuchung von Musikinstrumenten hat sich in den vergangenen Jahren der Einsatz von hochauflösenden CT-Scans als unverzichtbare Technologie herausgestellt. Sie ermöglicht Einblicke in die Struktur von Instrumenten und die Dokumentation von Details, die mit keiner anderen Untersuchungsmethode zugänglich sind. Das Verfahren wird bei Blas- und Streichinstrumenten der SAM seit mehreren Jahren eingesetzt, wodurch die wissenschaftlichen Mitarbeiter der SAM auf diesem Gebiet eine Expertise erlangen konnten, die weltweit führend ist. 2015/16 wurde in Kooperation mit dem Institut für Anthropologie der Universität Wien ein Forschungsprojekt durchgeführt, bei dem mittels hochauflösender CT-Scans die Morphologie der Korpusse von Violinen von Stradivari, Guarneri und Stainer erforscht wurde.

Musikinstrumente sollen nicht nur betrachtet, sondern nach Möglichkeit auch akustisch erlebt werden. In der Sammlung finden seit vielen Jahren regelmäßig Konzerte mit ausgewählten Instrumenten statt, die regen Zuspruch finden. Musiker und Musikerinnen wie Mitsuko Uchida, Ronald Brautigam, Jos van Immerseel, Midori Seiler, Hiro Kurosaki oder das Quatuor Mosaïques sind in den vergangenen Jahren im Marmorsaal der Sammlung aufgetreten. Parallel dazu erscheint eine CD Reihe, bei der ein breites Spektrum an Musik- und Klangstilen abgedeckt wird. Musik von H.I.F. Biber, bei der Streichinstrumente von Jacob Stainer zu hören sind, ist dabei ebenso vertreten wie Wiener Unterhaltungsmusik, gespielt auf den Geigen der Brüder Schrammel. Ermöglicht wird dies nicht zuletzt durch die Mitarbeiter der Restaurierwerkstätte, die ein äußerst breites Spektrum an Aufgaben abzudecken haben.

Bedingt durch Umbauarbeiten in angrenzenden Räumen musste die Sammlung ab Herbst 2017 geschlossen und teilweise geräumt werde. Dadurch bot sich die Gelegenheit, die Räumlichkeiten zu sanieren und die Beleuchtung zu modernisieren. Nach der Wiedereröffnung der Sammlung am 24.09.2018 stehen nun alle Objektbeschriftungen und Saaltexte auch in Englisch zur Verfügung.

Eines der wichtigsten Exponate der nun wieder zugänglichen Sammlung ist die Violine aus dem Besitz von Leopold Mozart, dessen Geburtstag sich 2019 zum 300. Mal jährt. Mozarts Hauptverdienst war zweifellos die Erziehung und Förderung seines Sohns Wolfgang Amadé, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, dass Vater Leopold ein profunder Geiger und versierter Ensembleleiter war.

Seine Erfahrung und sein umfassendes theoretisches Wissen ließ er in seine Violinschule einfließen, die 1756, dem Geburtsjahr seines Sohns, in Augsburg erschien. In zahlreiche Sprachen übersetzt blieb dieses umfassende Lehrwerk über Jahrzehnte in Gebrauch und stellt bis heute eine unerschöpfliche Quelle für die historisch informierte Aufführungspraxis dar.

In der Sammlung alter Musikinstrumente werden im Gedenkjahr mehrere Veranstaltungen die Erinnerung an Leopold Mozart hochhalten. Den Auftakt wird am 7. April 2019 ein Konzert mit dem Quatuor Mosaïques Die Violine aus dem Besitz bilden, bei dem die Violine von Leopold Mozart und Instrumente von Jacob Stainer erklingen werden.



Geige Leopold Mozart

von Leopold Mozart wird 2019 bei einer Matinée in der Sammlung alter Musikinstrumente zu hören sein.

Hofrat Dr. Rudolf Hopfner ist langjähriger Direktor der Sammlung Alter Musikinstrumente in der Hofburg

DER BOGEN VON DER MUSIK ZUM TANZ AUF DEM EIS

Unser Generalsekretär Roman Seeliger hat im Herbst-Figaro dieses Jahres einen Artikel über Paul Badura-Skoda, fußend auf einem Interview mit dem Künstler, geschrieben und ihm als kleines Dankeschön für dessen Zeit sein Buch über die Wiener Eisrevue geschickt, das er vor vielen Jahren im Gedenken an seine Eltern, das einst weltbekannte Kunstlaufpaar Eva Pawlik und Rudi Seeliger, verfasst hatte.



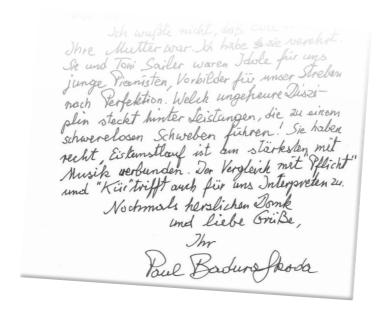
Wir möchten Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Antwort Paul Badura-Skodas (datiert mit 6. September 2018) nicht vorenthalten, wird damit doch dokumentiert, dass Badura seinen Rat an junge Pianisten, sich geistig auch mit anderen Künsten auseinanderzusetzen, schon immer vorgelebt hat:

Lieber Herr Seeliger,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief, die einfühlungsvolle Würdigung meiner Tätigkeit im "Figaro" und das hochinteressante Buch über die Wiener Eisrevue. Man merkt, daß Sie selbst Künstler sind.

Ich wußte nicht, daß Eva Pawlik Ihre Mutter war. Ich habe sie verehrt. Sie und Toni Sailer waren Idole für uns junge Pianisten, Vorbilder für unser Streben nach Perfektion. Welch ungeheure Disziplin steckt hinter Leistungen, die zu einem schwerelosen Schweben führen! Sie haben recht, Eiskunstlauf ist am stärksten mit Musik verbunden. Der Vergleich mit "Pflicht" und "Kür" trifft auch für uns Interpreten zu.

Nochmals herzlichen Dank und liebe Grüße, Ihr Paul Badura-Skoda



NEUER KOOPERATIONSPARTNER GRAMOLA

Das renommierte Wiener Plattengeschäft Gramola am Graben hat uns zugesagt, allen Mitgliedern beim persönlichen Einkauf 10% Ermäßigung zu gewähren. Das Klassiksortiment bei Gramola ist ganz exzellent und auf die Beratung kann man sich verlassen. Alle Mitglieder werden gebeten, sich daran zu halten, dass der Rabatt mit Kennwort "Mozartgemeinde" ausschließlich für Mitglieder gilt.



1010 Wien, Graben 16 Tel: 01-533 50 34

Die Firma GRAMOLA wurde im Jahr 1924 gegründet und ist heute das älteste Tonträgergeschäft Österreichs, ein Familienbetrieb in vierter Generation.

Im Rahmen internationaler Rankings um das beste Klassikfachgeschäft der Welt wird das Unternehmen regelmäßig unter den Besten gelistet. Das Geschäftslokal in Wien am Graben ist ein Jugendstiljuwel (Entwurf Albert Bechtel) und war mehrfach Gegenstand fotografischer und filmischer Aktivitäten, wie im Jahr 2003 anläßlich des Besuchs des ehemaligen New Yorker Bürgermeisters Rudy Giuliani.

MOZART IST NACH PRAG ZURÜCKGEKEHRT!

Kulturreise der Mozartgemeinde Wien von 28. bis 30. Mai 2019

Konzept und Planung Dr. Wolf Peschl

Am **28. Mai 2019** werden wir Mozart persönlich im **Prager Ständetheater**, wo bekanntlich sein "**Don Giovanni"** und sein "**Titus"** uraufgeführt und sein "**Figaro"** mit höchstem Jubel vergöttert wurden, leibhaftig wiederbegegnen.

Wie ist das möglich? Bereits im Jahre 1991 hat sich die BBC in einem aufwändigen Fernsehprojekt mit dem Titel "Not Mozart" eingehend mit dem Genius des Meisters beschäftigt. Der renommierte britische Komponist Michael Nyman hat für des Meisters 200. Todestag eine kurze Oper mit der etwas skurrilen Bezeichnung "Letters, Riddles and Writs" (frei übersetzt: Briefe, Rätsel und Begebenheiten) geschaffen, in der er sich – in tragikomischer Atmosphäre – mit der manchmal ungezügelt trotzigen, zuweilen frivolen und hoch melancholischen Künstlermentalität im Gegensatz zu einer engstirnigen, saturierten und pragmatischen Umwelt auseinander setzt. Briefe des Meisters und seines eher ängstlichen und angepassten Vaters Leopold, verbürgte Begebenheiten, ja sogar die fast unverständlichen bizarren Rätsel aus der Karnevalszeit 1786 bilden eine poetische Collage für das Libretto der Komposition.

Den zweiten Teil des Opernabends bildet **Steven Stuckys** Komposition "**The Classical Style"**. Das gleichnamige Buch des amerikanischen Pianisten und Musikwissenschaftlers **Charles Rosen** setzt sich tiefgehend, aber auch durchaus kritisch, mit der Entwicklung der klassischen Stilperiode auseinander. Dieses Buch bildet die Grundlage für das Libretto der 2013 entstandenen Oper des Pulitzer-Preisträgers Stucky (übrigens ein Schüler des tschechischen Komponisten **Karel Husa**), die in Form einer ironischen Komödie die drei (schon etwas verwahrlosten) klassischen Giganten Haydn, Mozart und Beethoven vom Himmel zum heutigen Publikum herabsteigen lässt, um zu erleben, was mit ihrer einzigartigen Musik in der heutigen Welt geschieht.

Die Aufführung im Prager Ständetheater findet in englischer Sprache mit Untertiteln statt.

Da die tschechische Hauptstadt vielen bereits bestens bekannt ist, berührt unser dreitägiges Reiseprogramm Prag nur am *ersten Nachmittag* (**Spaziergang** durch die Sehenswürdigkeiten des **Zentrums** der Goldenen Stadt). Abends findet die Aufführung im Ständetheater statt.



Das Ständetheater. Kupferstich von Philipp und Franz Heger, 1791

Am zweiten Tag erfolgt ein ganztägiger Ausflug nach Süden: zuerst ins prachtvolle Schloss **Dobříš**, das 1745 nach dem Vorbild von Schönbrunn (samt französischem Garten) im Rokoko Stil umgebaut wurde. Heute ist das Schloss im Besitz von **Dipl.-Ing. Jerome Colloredo-Mannsfeld** aus Österreich. Am Nachmittag geht es weiter nach **Příbram** (alte Bergwerks-Stadt) und zur Besichtigung des Klosters **Svatá Hora**, das sich als Wallfahrtsort großer Bedeutung erfreut.

Der *dritte Tag* führt ins **Schloss Konopiště**, etwa 40 km südlich von Prag entfernt, in eine ganz besondere Touristenattraktion. Der letzte Besitzer der riesengroßen, einst gotischen Burganlage war vor dem ersten Weltkrieg **Franz Ferdinand d'Es**-

te, habsburgischer Thronfolger, der 1914 in Sarajevo ermordet wurde. Er war es auch, der dem Schloss die jetzige Gestalt verlieh und den großen englischen Park (samt Rosengarten) anlegen ließ. Berühmt sind die im Schloss untergebrachte wertvolle Sammlung von historischen Waffen und Rüstzeug, vor allem aber seine außergewöhnlichen Jagdtrophäen (er soll ja über 270.000 Tier erlegt haben). Selbst der deutsche Kaiser Wilhelm II. war mehrmals in Konopiště zu Gast, zuletzt ein paar Tage vor der Ermordung des Thronfolgers.

Anschließend führt unsere Busreise nach Wien zurück.

Termin: Di 28.05. - Do 30.05.2019

Leistungen:

- Busfahrt laut Programm
- Unterbringung im ****Hotel Beseda
- 2 x Nächtigung / Frühstücksbuffet
- 1 x Abendessen am 1.Tag
- Reiseleitung: Dr. Wolf Peschl
- Elite Leistungspaket

Preise:

Arrangement im DZ	357,00€	
Einbettzimmerzuschlag	107,00€	
"Letters, Riddles and Writs" Kat.1	55,00€	

Die Mitglieder der Mozartgemeinde haben die Möglichkeit, sich ab sofort, also bereits vor der Veröffentlichung durch Elite-Tours, mittels Anzahlung von 80 Euro auf das Mozartgemeindekonto (siehe Seite 1) mit dem Kennwort "Pragreise" Plätze zu sichern.

Die letzte Pragreise war so begehrt, dass es zu einer Warteliste kam.

DAS ETWAS ANDERE WEIHNACHTSGESCHENK

Die weibliche Hälfte des Bläserduos Stump-Linshalm (unsere Förderpreisträger 2006) hat erstmals Eigenkompositionen auf CD veröffentlicht! Die Beschreibungen im booklet versprechen ein höchst intensives, vielseitiges Hörerlebnis.

Petra Stump über ihre Kompositionen: "Die intensive Beschäftigung mit neuer Musik und die Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten haben mich inspiriert meine "eigene" Musik zu erforschen. Nun ist die Porträt-CD fantasy studies mit meinen Werken bei orlando records (or0033) erschienen und auch auf I Tunes zum Herunterladen erhältlich. Die Musik und die Musikwelt aus zwei völlig verschiedenen Perspektiven, nämlich als Musikerin und als Komponistin – zu betrachten, ist inzwischen ein spannendes Thema für mich geworden."



PREISTRÄGERAKTIVITÄTEN: WETTBEWERBSERFOLG VON MITRA KOTTE

Die Mozartgemeinde-Förderpreisträgerin des Jahres 2014 Mitra Kotte (Österreich, 23) konnte beim Internationalen Klavierwettbewerb MozARTe in Aachen diesen September den 3. Preis erringen. In den ersten beiden Runden des Wettbewerbs durften die Kandidaten ein freies Programm wählen. In der 3. Runde spielten die Finalisten eines der folgenden Mozart Klavierkonzerte KV 413, KV 414, KV 415 oder KV 449 mit dem MozARTe Festival Strings Ensemble (ohne Dirigent).



Mitra Kotte (Österreich, 23 – 3. Preis), Rokas Valuntonis (Litauen, 30 – 2. Preis) Youngsung Park (Südkorea, 28 – 1. Preis)



EINE STADT SUCHT DEN ERFINDER

von Barbara Moser

Wollten nicht auch Sie immer schon wissen, ob die "originale" oder vielleicht doch die "echte" die erste Mozartkugel der Geschichte war? Und welche von allen ist eigentlich die Beste??



Ums Jahr 1890 erfand der Salzburger Konditor Paul Fürst (1856 – 1941) ein kugelrundes Konfekt, das aus einem Pistazien-Marzipankern, umhüllt von Nougat, veredelt mit einem Schokolademantel bestand. Er nannte seine Kreation ursprünglich "Mozart-Bonbon", aus Anlaß des hundertsten Todestages des Meisters, und wurde 1905 bei der Internationalen Gewerbeausstellung in Paris mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Da er weder die Idee noch den Namen hatte schützen lassen, begannen bald nach diesem Erfolg einige Salzburger Konkurrenten, ebenfalls diese Spezialität herzustellen, die Konditorei Schatz dürfte als erste die Kugel als solche benannt haben. Heute gibt es allein österreichweit fast ein Dutzend Nachahmer, der bekannteste darunter ist wohl die Firma Mirabell (ehemals Rajsigl), die seit den 1920er Jahren, damals ebenfalls in Handarbeit, allerdings seit 1962 industriell gefertigte Mozartkugeln vertreibt und sich mittels Sponsoring von Fuß- bis Opernball alles Rollende als Werbeträger zunutze macht.

Fürst produziert bis heute in Handarbeit und verkauft nach wie vor nur im Stammhaus von 1884 in der Brodgasse 13 sowie in drei Salzburger Filialen unter dem inzwischen geschützten Namen "Original Salzburger Mozartkugel".

Falls Sie, liebe Leser, nun einen unbändigen Gusto auf Mozartkugeln entwickelt haben, so empfiehlt sich ein Abstecher per Bahn nach Salzburg – oder aber, Sie versuchen sich selbst an einem Rezept. Weihnachten steht vor der Tür, alles bäckt und "praliniert", so schließe ich mit den besten Wünschen für besinnliche Feiertage und sage: Guten Appetit!

Zutaten für 32 Mozartkugeln:

- 125 g gekühlten Nougat
- 50 g geschälte Pistazien, ungesalzen
- 200 g Rohmarzipan
- 1 Essl. Rum oder Kirschwasser bei Belieben
- 100 g Puderzucker
- 150 g Kuvertüre (Schokolade), Zartbitter oder Vollmilch
- 15 g / 1 Essl. Kokosfett (z.B. Palmin)
- Zahnstocher
- Styroporplatte

Den gekühlten Nougat in 32 möglichst gleich große Stücke schneiden, am besten in 4 Reihen zu je 8 Stücken. Die Nougat-Stücke mit kühlen Händen (die Hände zuvor mit kaltem Wasser waschen) zu Kugeln drehen. Dann die Nougat-Kugeln auf einem Teller in den Kühlschrank stellen damit die Kugeln fest werden. Die Pistazien mit einem Messer oder besser mit einem Universal-Zerkleinerer sehr fein hacken. Den Puderzucker auf die Arbeitsfläche sieben. Darauf das Marzipan, die gehackten Pistazien und bei Belieben den Rum oder das Kirschwasser geben und alles von Hand verkneten. Das Marzipan in zwei gleich große Stücke teilen und die Marzipanstücke zu Rollen drehen. Jede Rolle in 16 gleich große Stücke schneiden.

Zum Formen der Mozartkugeln ein Marzipanstück rund drehen, mit dem Finger ein Loch hinein drücken, und ein Nougatstück hinein geben. Dann das Loch verschließen und die Praline zu einer runden Kugel drehen.

Wenn alle Kugeln geformt sind, die Kuvertüre klein hacken und in der Mikrowelle bei 350 Watt vorsichtig in einem geeigneten Geschirr schmelzen, nach etwa 2 Minuten umrühren und bei Bedarf den Erwärmvorgang fortsetzen. Falls zu dickflüssig, mit etwas Kokosfett verdünnen.

Jeweils einen Zahnstocher in eine Kugel stechen und diese in die Kuvertüre tauchen. Die Zahnstocher mit den Mozartkugeln nach oben in ein Stück Styropor stecken. Wenn die Schokolade fest geworden ist, die Zahnstocher entfernen.

